

Schwarzwald-Wacht

Calwer Tagblatt Nationalsozial. Tageszeitung

Verlag der Schwarzwald-Wacht G.m.b.H. Calw. Verantwortliche Schriftleitung: Friedr. Hans Scheele, für den Anzeigenteil: Georg Wurster, Kreisleiter. Geschäftsstelle Calw (Altes Postamt). Fernsprecher 251. Schluß der Anzeigenannahme 7 1/2 Uhr vormittags. Druck: A. Dellschläger'sche Buchdruckerei Calw. Durchschnitts-Auflage Dezember 1933: 3580

Bezugspreis: Monatlich RM. 1.50 durch Träger. Bei Postbezug zuzüglich Zustellgebühr. - Anzeigenpreis: Die kleinste Zeile 7 Bsp., Reklamezeile 15 Bsp. Bei Wiederholung Nachlaß. Erfüllungsort für beide Teile Calw. Für richtige Wiedergabe von durch Fernspruch aufgenommenen Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Alleiniges Amtsblatt für Stadt und Oberamtsbezirk Calw

Nr. 2

Calw, Mittwoch, 3. Januar 1934

1. Jahrgang

Der Führer dankt seinen Mitkämpfern

Neujahrsschreiben Adolf Hitlers

München, 2. Jan. Aus Anlaß der Jahreswende hat Adolf Hitler an eine Reihe führender Parteigenossen persönliche Schreiben gerichtet.

Im Schreiben an den Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, heißt es: „Seit dem Jahre 1920 haben Sie Ihre Treue und Ihre Fähigkeiten mir und damit der Bewegung zur Verfügung gestellt. Freud und Leid bis in das Gefängnis haben Sie in den langen Jahren mit mir geteilt.“

An Stabschef der SA, Reichsminister Ernst Röhm: „Es ist in erster Linie Dein Verdienst, wenn ich schon nach wenigen Jahren ein politisches Instrument erhalten konnte, das es mir ermöglichte, im Kampf um die Macht den Kampf gegen die marxistischen Gegner endgültig zu bestehen.“

An Reichsführer der SS, Himmler: „Aus den Schutzstaffeln eine gewaltige und in ihrer Art einzig dastehende Organisation entwickelt zu haben, ist Ihr Verdienst. Sie haben damit der nationalsozialistischen Revolution eine blindergebene Stoßtruppe, dem nationalsozialistischen Staat eine unerlöschliche politische Garde gegeben, die den Rassegedanken unserer Bewegung in ihrem eigenen Fleisch und Blut verkörpert.“

An Reichsminister Dr. Goebbels: „Die Eroberung der Reichshauptstadt ist Ihr Verdienst. Sie haben aber darüber hinaus die Propaganda der Partei zu jener unerhörten scharfen Waffe gemacht, der im Laufe der Jahre ein Gegner nach dem anderen erlegen war.“

An Reichsminister, Ministerpräsident Brüning: „Sie haben wesentlich mitgeholfen, die Voraussetzungen zum 30. Januar zu schaffen.“

An den Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley: „Es war die Aufgabe der nationalsozialistischen Bewegung, nicht zu versuchen, durch falsche Maßnahmen die anderen Parteien zu zertrümmern, als vielmehr durch eine unerhörte Aufklärung ihnen die Menschen zu entziehen und durch eine vorbildliche Organisation in der neuen Bewegung zu verankern. Am Ausbau dieser Organisation in einer schweren Zeit treu und hervorragend gewirkt zu haben, ist Ihr Verdienst.“

An den Reichsarbeitsminister und Bundesführer des Stahlhelms, Franz Seidte:

Eine der schwersten Aufgaben war die Herstellung einer nationalen Einheitsfront durch Zusammenfügen der Kräfte, die in der großen Linie gleiche Ziele verfolgten. Es ist Ihr außerordentliches Verdienst, mein lieber Parteigenosse Seidte, wenn es gelang, den nach der nationalsozialistischen Partei größten nationalen Verband mit uns zu einer Einheit zu verschmelzen. Die Eingliederung des Stahlhelms in die SA, wird als seltene Beispiel einer groß gesehenen nationalen Pflicht für immer in höchsten Ehren unter denen weiterleben, die im Jahre 1933 durch die nationale Revolution die Erhebung des deutschen Volkes gelingen ließen.

Das Ziel bleibt:

Die Arbeitsdienstpflcht

Reichsarbeitsführer, Staatssekretär Piel an die deutsche Jugend

Berlin, 2. Jan. Reichsarbeitsführer Staatssekretär Piel richtet heute abend im Rundfunk zum Jahreswechsel eine Ansprache an die deutsche Jugend, in der er sich mit Nachdruck gegen die Anschauung des alten Systems wendet, das im Arbeitsdienst nur einen Notbehelf zur Beseitigung der Arbeitslosenfrage gesehen habe. Der Arbeitsdienst sei etwas viel Größeres als nur eine vorübergehende Aushilfe im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit. Auch wenn wir die Arbeitslosigkeit schon völlig überwunden hätten, müßten wir an der Forderung der Arbeitsdienstpflcht festhalten, weil wir den Arbeitsdienst als die große Schule der politischen Erziehung zum neuen deutschen Arbeiterdienst, zum deutschen Sozialismus nicht entbehren wollen und nicht entbehren können.

Die Staatspolitik der Regierung hat in diesem Jahre den Zeitpunkt zur Einführung der Arbeitsdienstpflcht noch nicht für gekommen erachtet. Als Ziel bleibt die allgemeine Arbeitsdienstpflcht unverrückbar bestehen und alle unsere Arbeit im freiwilligen Arbeitsdienst des verflochtenen Jahres war mit dem Blick auf dieses Ziel gerichtet.

Heute Zusammenkunft Sir Simon - Mussolini

Der Duce über Abrüstung und Völkerbund in Rom, 2. Jan. Der britische Außenminister Sir Simon ist Dienstagabend in Rom eingetroffen und wird voraussichtlich im Laufe des heutigen Mittwochs eine längere Unterredung mit Mussolini haben. Der Gegenstand dieser Unterredung, der vielleicht entscheidende Bedeutung für das weitere Schicksal der Ab-

rüstungsbesprechungen zukommt, ist bekannt: Sir Simon will zunächst die Haltung Italiens in den beiden, die Politik der Großmächte beherrschenden Fragen Abrüstung und Völkerbundreform kennen lernen.

Mussolinis Stellungnahme zu diesen Fragen umreißt ein aus seiner Feder stammender Neujahrsausspruch „Das Jahr 1934“ im „Popolo d'Italia“, in dem es u. a. heißt:

„16 Jahre nach dem Weltkriege müße nun endlich die Herrschaft des Krieges liquidiert und das Werk des Aufbaues begonnen werden. Aber die internationale Lage ist dem Aufbau nicht günstig. Der Völkerbund steht auf dem Spiele. Entweder er wird reformiert oder er geht unter. Italien will eine ständige Zusammenarbeit der Großmächte, damit auch eine friedliche Entwicklung der kleineren Staaten verbürgt sei.“

Die Reichsautobahn Stuttgart-Ulm wird sofort begonnen

Württemberg wird zum Verkehrszentrum — Zwei Jahre lang werden 12 bis 15 000 Mann beschäftigt

Stuttgart, den 3. Januar 1934.

Wir haben erst kürzlich mitgeteilt, daß der Bau der Reichsautobahn für Württemberg vom Reich genehmigt wurde und daß damit Württemberg verkehrspolitisch zu einem Zentralpunkt Süddeutschlands werden wird. Rascher, als wir geglaubt haben, wird die Reichsautobahn in Angriff genommen. Gestern teilte Oberregierungsrat Dr. Stahlacker in einer Pressebesprechung, die in der Reichsstatthalterei stattfand, mit, daß noch im Laufe des Januar mit dem Bau der Reichsautobahn Stuttgart-Ulm begonnen werde. Es handelt sich um ein grandioses Bauwerk, das für die württembergische Verkehrsplanung und gleichzeitig für die Arbeitsbeschaffung von ungeheurer Bedeutung ist. Die rasche Durchführung dieses Projektes ist ausschließlich der Initiative und der unermüdbaren Vorarbeit unseres Herrn Reichsstatthalters Murr zu danken. Der Bau der Autobahn, dessen Finanzierung nicht leicht war, bringt Tausenden von Arbeitern in Württemberg Arbeit und Brot und gleichzeitig unserer Industrie neue Aufträge und Belebung und Gefundung der Wirtschaft.

von Bedeutung ist vor allem, daß die Reichsautobahn auch wirtschaftlich ein neues Gebiet in Württemberg erschließen wird, da die Linienführung durch vorwiegend landwirtschaftliche Gebiete führt, die von den Wirtschaftszentren abseits liegen. Von Stuttgart, das der Knotenpunkt Süddeutschlands für die Autobahnen wird, führt die Bahn über Göttingen, Röhren, Kirchheim hinaus auf die Schwäbische Alb nach Weinsberg und von dort weiter über die Albhochfläche bis an Ulm heran. Wörtlich von Ulm führt die Bahn in der Richtung Unter-Ellingen, das an der Bahnlinie zwischen Ulm und Langenau liegt, weiter. Wir sind überzeugt, daß dieses grandiose Werk Württemberg einen ungeheuren Aufschwung bringen wird. Der Nationalsozialismus hat sich große Ziele gesteckt und er wird ebenso wie im Verkehr auf allen Gebieten der Wirtschaft Neues und Großes schaffen.

Die Pressebesprechung wurde eingeleitet mit einem Vortrag von Oberregierungsrat Dr. Stahlacker, der dieses grandiose Bauwerk als einen Wendepunkt für den württembergischen Verkehr bezeichnet. Es sei

rasch, wenn gesagt werde, die neuen Autobahnen würden eine Konkurrenz der Eisenbahn bedeuten. Vielmehr sei es so, daß die neuen Autobahnen die Weiterentwicklung der Eisenbahn darstelle. Der Verkehr sucht neue Wege und neue Ausdehnungsmöglichkeiten und Württemberg, das wirtschaftlich im Süden Deutschlands ein Hauptzentrum darstellt, mußte darauf achten, daß es im Rahmen dieses großen Projektes entsprechend in den Mittelpunkt gerückt wird. Es sei lediglich der Initiative unseres Herrn Reichsstatthalters zu verdanken, daß dieses mächtige Bauwerk in Württemberg zur sofortigen Ausführung komme.

Noch diesen Monat soll der erste Spatenstich der Autobahn in Württemberg erfolgen.

Stuttgart soll zum Knotenpunkt der Autobahn werden. Der Bauaufwand soll etwa 35 bis 40 Millionen betragen. Tausende von Arbeitern werden durch den Bau Arbeit erhalten. Bei der Ausführung des Baues wird vorwiegend darauf geachtet, daß möglichst viel Handarbeit geleistet und die Maschine etwas zurückgedrängt wird.

Es ist selbstverständlich, daß ein solches Projekt zuvor eine ungeheure Fülle von Vorarbeiten mit sich brachte. So hat sich Württemberg verpflichtet, auf die Dauer eines Jahres eine Vorfinanzierung von 7 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen, die von der Gesellschaft Reichsautobahn verzinst werden. Der hierzu notwendige Grund und Boden wird vom würt. Staat unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die würt. Industrie und die Städte Stuttgart und Ulm haben für die Kosten des Grunderwerbs eine ganz beträchtliche Summe als freiwillige Spende aufgebracht.

Neber die technische Seite der Reichsautobahn Stuttgart-Ulm machte hierauf Präsident Bauer ausschlußreiche Mitteilungen. Vorgelesen sind

zwei Fahrpläne mit je 7 1/2 Meter reiner Fahrbahn.

so daß sich die gesamte Straßenbreite einschließlich der Grünflächen und der Rasenstreifen auf 23 Meter beläuft. Mit den Dämmen und Einschnitten ergibt sich sogar eine durchschnittliche Straßenbreite von insgesamt 40 Metern, deren Steigung nicht über 6 Prozent betragen darf. Ferner soll auf dieser Straße, die ausschließlich für den Kraftwagenverkehr bestimmt ist, eine Mindestgeschwindigkeit von 100 Kilometer eingehalten werden.

Bezüglich der Linienführung wurde die Linie Stuttgart-Ulm gewählt. Man hatte sich die Frage gestellt, ob die Bahn durch das Filstal aufwärts über Mochingen, Göppingen und Geislingen gelegt werden soll. Die technische Erwägung sprach jedoch dagegen. Denn es wäre überaus schwierig geworden, im stark besiedelten Filstal eine

Französische Denkschrift ohne Sensationen

Deutsche Antwort erst nach der Führertagung der NSDAP

Bk. Berlin, 2. Januar. Die französische Denkschrift zur Abrüstungsfrage, die, wie bereits gemeldet, am Neujahrstag vom Votschafter Francois Bonnet dem Reichskanzler überreicht wurde, wird, wie halbamtlich mitgeteilt wird, gegenwärtig von den zuständigen Stellen der Reichsregierung geprüft. Diese Prüfung wird noch einige Tage dauern. Der Ton der Denkschrift ist, wie man berichtet, höflich und zuvorkommend; sie bringt aber keinerlei Sensationen.

Die Beantwortung der Denkschrift ist in den nächsten Tagen nicht zu erwarten, schon deshalb nicht, weil erst vom 5. bis 7. ds. Ms. in Obersalzberg die große Führertagung der NSDAP stattfindet.

Zur Vorgeschichte dieser Denkschrift weiß der diplomatische Mitarbeiter der „Daily Telegraph“ zu berichten, daß die britische Regierung das französische Außenministerium gebeten habe, die Überreichung der Denkschrift in Berlin um einige Tage zu verzögern, weil Großbritannien durch vorherige Besprechungen in Berlin den Weg für den französischen Schritt ebnen und es gleichzeitig Sir Simon ermöglichen wollte, mit Mussolini den wesentlichen Inhalt der Denkschrift zu besprechen. Frankreich hat die

Verzögerung der Überreichung abgelehnt, nach Ansicht des „Daily Telegraph“. Mitarbeiter deshalb, weil London und Rom von einer Unterbreitung der Denkschrift vor ihrer Überreichung in London, Rom, Brüssel und den Hauptstädten der osteuropäischen Verbündeten Frankreich abgeraten haben, damit Deutschland darin nicht das Bestehen einer englisch-französisch-italienischen Einheitsfront erblicke. Das habe Frankreich verstimmt.

Die Pariser Presse bemüht sich, die Aufrichtigkeit der französischen Absichten zu betonen. „Petit Parisien“ ist der Ansicht, daß die verschiedenen Großmächte nur die Pflicht hätten, ihren Teil der Verantwortung zu übernehmen — auch Deutschland, das nicht vor einer gemeinsamen Front stehe, die ihm eine Lösung aufzwingen wolle, sondern sich inmitten internationaler Verhandlungen befinde. Neberhaupt scheint man in Frankreich peinlich davon berührt zu sein, von der Welt als Abrüstungsabenteurer angesehen zu werden; die mehrfachen Abänderungen der Denkschrift vor ihrer Abendung dürften nicht zuletzt darauf zurückzuführen sein, daß dieser Eindruck verwischt werden muß, um Frankreich von der augenfälligen moralischen Schuld am Scheitern der Abrüstungsbesprechungen befreien zu können.

Fahrbahn von nahezu 40 Meter Breite zu schaffen. Zahlreiche mittlere Erdfestungen wären durch die Landenteignung betroffen worden, und ganze Ortschaften hätten niedergegriffen werden müssen. Das mußte unter allen Umständen vermieden werden. So kam man zu der glücklicheren und besseren Lösung, die Autobahn über die Geislinger, Blaubeurer und Ulmer Alb zu führen.

also durch landwirtschaftliche Bezirke, die von der Natur nicht besonders geeignet sind, sondern nur dürftigen Lebensunterhalt bieten und die durch die Autobahn wirtschaftlich erschlossen werden.

Das Bauerntum auf der Alb hat ungleich schwerer um seine Existenz zu ringen als der Bauer in den geeigneteren Gegenden. Daher ist es um so erfreulicher, daß gleichzeitig mit der Autobahn in die Alböcker neue Existenz- und Arbeitsmöglichkeiten getragen werden. Die Auswirkung wird sich natürlich erst in etwa 10 oder 15 Jahren zeigen.

Die technischen Schwierigkeiten für den Bau sind im allgemeinen nicht sehr groß. Zunächst führt die Linie über die Filder hinweg. Bei Denkendorf muß ein 300 Meter langer Viadukt gebaut werden. Die größten Schwierigkeiten ergeben sich aus dem Aufstieg zur Schwäbischen Alb. Bei Biefenstein müssen zwei Tunnel mit je 7 1/2 Meter Fahrbahnbreite (9 1/2 Meter lichte Weite) erstellt werden.

Die Länge des Tunnels wird etwa 2,4 Kilometer betragen

Die Untertunnelung wird vermutlich in der Gegend von Weilheim Neufenstein erfolgen. Die gesamte Steigung auf die Alb bis zum Filstal wird einschließlich des Tunnels eine Strecke von vier Kilometer umfassen. Um nun die Straße auf der Hochfläche der Alb zu halten und das Filstal zu überqueren, wird

bei Biefenstein ein Viadukt von 500 Meter Länge und 70 Meter Tiefe errichtet.

Es handelt sich hier um ein riesiges wichtiges Bauwerk, wie es auf dem europäischen Kontinent noch nirgends zu finden ist.

Die Zubringerlinien der Reichsautobahn sind Sache des württembergischen Staates. Bei der Autobahn galt im übrigen der Grundsatz, keinerlei Kreuzung mit anderen Straßen und Eisenbahnen. Ebenfalls kommt ein Fußgänger- und Fuhrwerksverkehr in Frage. Man darf der weiteren Entwicklung der Arbeit mit größtem Interesse entgegensehen.

Jedenfalls wird mit dem Bauwerk, bei dem 12-15000 Mann zwei Jahre lang Beschäftigung finden werden, neues Leben und neues Blut in unsere Wirtschaftskanäle fließen.

Der zweite Fünfjahresplan der Sowjetunion

Im zweiten Fünfjahresplan soll der Wiederaufbau der sowjetrussischen Volkswirtschaft vollständig durchgeführt werden. Analphabetentum und Halbalphabetentum soll verschwinden. Sowohl in der Stadt als auf dem Lande wird die Schulpflicht eingeführt.

In dem letzten Teil der Grundsätze wird darauf hingewiesen, daß am Ende des zweiten Fünfjahresplanes der Kapitalismus in Sowjetrußland gänzlich beseitigt sein soll. Im Volkswirtschaftsplan 1934 ist vorgesehen, daß die Produktion der Großindustrie um 21 v. H. gesteigert werde. Die Stromerzeugung werde auf 19 Milliarden Kilowattstunden gesteigert werden.

Roosevelt für Sicherung des Friedens

Nach längerer Zeit hat Präsident Roosevelt wieder einmal eine Rede zu den auswärtigen Angelegenheiten gehalten. Sie stellt in erster Linie eine Zusammenfassung der Ergebnisse der panamerikanischen Konferenz in Montevideo dar, beschäftigt sich dann aber hauptsächlich mit der Organisation des Weltfriedens, wobei der Präsident temperamentvolle Worte gegen die Versuche gewisser europäischer Politiker, die Abrüstung und damit den Frieden um jeden Preis zu sabotieren, fand.

„Die Zeit sei gekommen“, führte Roosevelt aus, „um zu erklären, daß die endgültige Politik der Vereinigten Staaten von jetzt ab gegen eine bewaffnete Intervention sei.“ Mit dieser Erklärung verzichteten die Vereinigten Staaten vor allem auf Interventionen in Lateinamerika, die, wie in Mexiko, Nicaragua usw. in der letzten Zeit häufig nur die bewaffneten Interventionen zugunsten irgendeiner Börsentransaktion der Wallstreet waren.

Den Völkerbund nannte Roosevelt, der ein Anhänger Wilsonscher Theorien ist, „einen stützenden Pfeiler im Bau des Weltfriedens“; er verzichtet aber — schon mit Rücksicht auf die in den Vereinigten Staaten herrschende Volkstimmung — auf jede engere Verbindung mit Genf.

In Anlehnung an seine Abrüstungsbotschaft vom 16. Mai d. J. fuhr Präsident Roosevelt dann fort:

„90 v. H. der Bevölkerung der Welt sind zufrieden mit ihren Landesgrenzen und berechtigt, ihre bewaffnete Macht weiter zu vergrößern, wenn jede andere Nation dasselbe tut. Wenn die anderen 10 v. H. von den

90 v. H. überredet werden könnten, ihre eigenen Gedanken zu denken und sich nicht beim Denken führen zu lassen, dann werden wir einen praktischen, dauernden, wirklichen Frieden in der ganzen Welt haben. Jede Nation muß ihre Bereitschaft erklären, in wenigen Jahren und in fortschreitendem Maße jede Offensivwaffe zu beseitigen und keine neuen Waffen herzustellen, daß sie keinem Teile ihrer bewaffneten Macht erlauben wird, die eigenen Landesgrenzen zu überschreiten. Wenn eine solche Vereinbarung von der großen Mehrheit der Nationen unterzeichnet ist unter der festen Bedingung, daß sie nur im Kraft tritt, wenn alle Nationen sie unterzeichnet haben, dann würde es verhältnismäßig leicht fallen, festzustellen, welche Nationen bereit sind, sich selbst als Angehörige der kleinen Minderheit der Menschheit zu kennzeichnen, die noch immer an den Gebrauch des Schwertes für einen Einbruch in Nachbarländer glaubt.“ Im weiteren Verlauf der Rede sprach Roosevelt von „Argumenten, Ausflüchten und irreführenden Abänderungsvorschlägen, die von maßgebenden europäischen Politikern“ seinem klaren Vorschlag gegenüber zu erwarten sind, ähnlich wie es schon gelegentlich des Kellogg-Paktes und des Mussolinipaktes gemacht wurde.

Roosevelt ist es offenbar nur darauf angekommen, den amerikanischen Standpunkt zur Abrüstungsfrage zu kennzeichnen, ohne damit in die schwebenden Verhandlungen einzugreifen oder die Abrüstungsverhandlungen nunmehr nicht mehr als nur europäische Angelegenheit ansehen zu wollen.

„Sicherheitsfieber“ auch in der Sowjetunion

Riga, 2. Jan. In der Sitzung des Hauptvollzugsausschusses der Sowjetunion erstattete Volkskommissar für Auswärtiges, Litwinow, einen ausführlichen Bericht über die außenpolitische Lage, der sich auch ausführlich mit den deutsch-russischen Beziehungen befaßte. Die Behandlung der deutschen Frage läßt vermuten, daß stark parteiliche Auffassungen und französische Informationen mitgewirkt haben.

Litwinow stellte u. a. fest, daß Genf eine Zentrale für Aufrüstung statt für Abrüstung geworden sei, und daß die Revisionsansprüche, der durch die Friedensverträge von 1919 betroffenen Staaten berechtigt seien. Dem neuen „Kriegsgeist“ seien neue Parteien gefolgt, die den Kampf gegen den Kommunismus erklärt hätten; doch hätten sie unter dem Deckmantel dieses Kampfes die Erreichung bescheidener, nationaler Aufgaben im Auge, wie die Revision von Verträgen und die Eroberung von Gebieten. Gegen die gerechten und friedlichen Revisionsansprüche habe Rußland nichts; aber es seien Projekte bekannt, nach denen gewisse Staaten ihren durch den Krieg verlorenen Besitz auf Kosten der Sowjetunion wieder gutmachen wollten.

Weiter wies Litwinow auf die zehn Jahre langen guten Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland hin, die jetzt durch deutsche Reden, Erklärungen und Handlungen gestört würden. Im gleichen Atemzug, in dem Litwinow behauptete, daß er sehr gut den Unterschied zwischen Doktrin und Politik verstehe, sagte er, daß er um offizielle, „sowjetfeindliche“ Vorschläge wisse; ebenso erklärte er, daß sich Rußland in innerpolitische deutsche Verhältnisse nicht einmische.

Der Volkskommissar schloß seine Rede, indem er nochmals betonte: „Fremden Boden wollen wir nicht, doch geben wir keine einzige Spanne unseres Bodens ab.“

Eine deutsche Erwiderung

Sofort nach Bekanntwerden der Rede Litwinows in Berlin wurde durch das Wolff-Büro ein Kommentar hierzu veröffentlicht, in dem es u. a. heißt:

Wir begrüßen den Wunsch des Volkskommissars Litwinow, daß die Sowjetregierung mit Deutschland die besten Beziehungen unterhalten will, und sind mit ihm der Meinung, daß aus solchen Beziehungen für beide Seiten nur Nutzen gezogen werden kann. Die Rede selbst ist aber in ihren Gedankenrichtungen kaum geeignet, diese Schlussfolgerung zu stützen. Es muß erstauens hervorrufen, daß der russische Volkskommissar sich einmal auf Informationen beruft, deren vollwertige Beweiskraft er selbst anzweifelt, und zum andern Vorgänge aufzählt, die bereits amtlich widerlegt worden sind, und die alle in maßgebenden Äußerungen deutscher Regierungsvorsteher über die deutsch-russischen Beziehungen nicht würdigt.

Herr Litwinow sagt, daß sich die Sowjetunion in die inneren Angelegenheiten Deutschlands nicht einmische; umweniger ist es verständlich, daß er der Bekämpfung des Kommunismus in Deutschland seitens der nationalsozialistischen Partei „die Propagierung extremistischer sowjetfeindlicher Ideen“ unterstellt.

Außenpolitische Schwankung Oesterreichs

Dollfuß fordert Gleichberechtigung / Zusammenbruch des französischen Kurzes

Wien, 2. Jan. Am Silvesterabend sprach Bundeskanzler Dr. Dollfuß über alle österreichischen Sender zur Jahreswende. Seine Rede kann als das erste Eingeständnis betrachtet werden, daß die Regierung nicht mehr imstande ist, gegen den Willen der Mehrheit der Bevölkerung Oesterreichs den französischen Kurs in der Außenpolitik fortzusetzen.

Nach langatmigen Erklärungen, was die Regierung alles für den Wiederaufbau der Wirtschaft im abgelaufenen Jahre versucht hat und nach der Wiederholung der üblichen Phrasen von der Verteidigung der „Selbständigkeit“ Oesterreichs erklärte der Bundeskanzler:

„Daher darf ich heute wohl auch ein ernstes politisches Wort sagen: Es ist ein Gebot der Selbstachtung, daß wir Oesterreicher die politische und numerische Gleichberechtigung mit allen Staaten verlangen. Eine Forderung, die wir ebenso wie alle jene brauchen, die unser Los teilen. Ein freundschaftliches Verhältnis zu den andern Staaten ist nur möglich, wenn die Unterschiede zwischen den Siegen und Besiegten endlich verschwinden. In allen diesen Punkten geht die deutsche mit der österreichischen Politik parallel.“

Der Rest der Rede verlief sich wieder in Phrasen über das „wahre Deutschland“, das Herr Dollfuß für sich gepachtet zu haben glaubt.

Ein weiterer Beweis, daß die österreichische Regierung einzulernen wünscht, ist die nunmehr tatsächlich erfolgte Entlassung des Gauleiters Leopold aus dem Konzentrationslager, die Einstellung des Hochverratsverfahrens gegen den erst kürzlich verhafteten Wiener Gauleiter Frauenfeld und die Begnadigung und Haftentlassung des wegen des Anschlages auf Dr. Seidler erst im November zu drei Jahren Kerker verurteilten Werner von Alvensleben.

Einbruch bei sich selbst

Mißglückter Betrug eines Vernehmungsinpektors

Essen, 2. Jan. Vor einigen Wochen wurde dem Einbruchdezernat beim Polizeipräsidium in Essen ein Einbruchdiebstahl von dem Vernehmungsinpektor Fritz von der Elb in Essen gemeldet. Elb hat um sofortige Zuwendung eines Beamten, da ihm seine Geldkassette mit 1500 bis 1800 Reichsmark gestohlen worden sei. Die Wohnung war vollständig durchwühlt. Die Beamten vermuteten, daß der Einbruch fingiert sei. Nachdem genügend Beweismaterial gesammelt war, wurden die Eheleute von der Elb festgenommen. Nach längerem Leugnen legten sie ein Geständnis ab. Elb hatte den Einbruch vorgetäuscht, damit eine Unterschlagung in Höhe von 1800 Mark nicht entdeckt werden sollte.

Der Winter ist noch nicht vorbei! Aufwärts durch Dpf r zum Sieg!



Copyright 1933 by Prometheus-Verlag Gröbenzell

8]

ROMAN VON MARIA OBERLIN

Schließlich brach der Mann es. Es klang grübelnd, überlegend, als er schließlich sagte: „Ich glaube, wir waren beide verstimmt heute, Evelyne! Aber solchen Stimmungen wollen wir nicht nachgeben, das ist sehr unerfreulich.“

Bestimmter, als sie es wollte, kam Evelyne Antwort. „Na ja, ich bin eben müde... Du mußt dafür Verständnis haben. Ich kann dich schließlich nicht den ganzen Abend unterhalten...“

Überberg sah seine Braut bei diesem heftigen, gereizten Ton erstaunt an, dann meinte er kühl:

„Ich glaube nicht, daß ich je das von dir verlangt habe. Aber ich finde doch, daß deine Stimmungen dich in letzter Zeit sehr stark beherrschen...“

Evelyne suchte nur abweisend die Achseln. „Na, es wird wohl besser werden, wenn wir heiraten. Du wirst ja dann doch nicht mehr auftreten...“

„Nicht mehr auftreten? Aber Rudolf! Ich habe gesagt, ein paar Wochen nicht! Du weißt doch, wir hatten von Anbeginn ausgemacht, daß ich Schauspielerin bleiben würde. Ich kann ohne meinen Beruf nicht leben...“

Eine Weile war es wieder still.

Rudolf Überbergs Stimme klang ruhig und beherrscht, als er antwortete: „Gewiß,

das hatten wir ausgemacht. Ich kann dich nicht daran hindern, wenn ich mir auch — offen gesagt — meine Ehe anders vorgestellt hatte...“

Die letzten Worte fielen schwer zwischen beiden wieder.

Erschrocken sah Evelyne den Mann an. Er lag tief zurückgelegt in den Polstern, sein Blick war sehr ernst geworden.

Mit aller Gewalt beherrschte sie sich. Sie durfte Rudolf nicht verstimmen.

„Rudolf“, meinte sie weich und griff nach der großen, festen Hand. „Du bist verstimmt... komm, wir wollen von etwas anderem reden. Bestimmt, es wird alles gut werden und noch viel schöner als du denkst...“ Ihre Stimme klang zärtlich und schmeichelnd. Sie beugte sich herüber und küßte ihn.

Rudolf Überberg bog den schönen Kopf der Frau zurück und sagte ernst:

„So, wie es lebstun zwischen uns war, darf es nicht wieder sein, Evelyne. Wir sind uns in letzter Zeit merkwürdig fremd geworden.“

„Das wird alles anders, wenn wir verheiratet sind“, meinte Evelyne und sah den Mann beobachtend an. „Sieh zu, daß du deine dummen Geschäfte bald abschließt.“

„Ja“, sagte der Mann schwer. Lange sah er der Frau nach, als sie aus dem Wagen stieg und ihm noch einmal zärtlich zurückend ihrer Wohnung zuschritt.

Nach ein paar hundert Meter ließ er auf dem Heimweg den Wagen halten, stieg aus und ging langsam durch die abendstillen Straßen. Der Frieden der Nacht, die Einsamkeit und der kalte Wind, der über ihn hinwegwehte — alles das tat ihm wohl. Zielloß wanderte er ein paar Straßen entlang. Dann stand er plötzlich vor der Wohnung seines alten Freundes Kernbach,

Mit plötzlichem Entschluß riß er die schwere, gelbe Türe auf, ging durch den kleinen Vorgarten der Villa des Gelehrten zu. Oben in Alfreds Zimmer brannte noch Licht. Er sah wohl noch und arbeitete. Vielleicht war ihm eine nächtliche Plauderstunde gar nicht einmal unangenehm...“

6. Kapitel

„Rudolf! Das ist aber eine Überraschung!“ Alfred Kernbach eilte dem Freund mit ausgestreckten Händen entgegen.

„Sag mal, mitten in der Nacht besuchst du mich? Ist irgend etwas geschehen?“

„Gar nicht! Ich machte einen Abendbummel, da sah ich bei dir noch Licht, und gerade weil es sehr unpassend ist, den tüchtigsten aller Gelehrten mitten in der Nacht zu stören, überfiel ich dich...“

„Und bist herzlich willkommen. Ich habe gerade eine kleinere Arbeit beendet. Lebregens, willst du etwas zu dir nehmen? Einen ausgezeichneten Whisky hier. Ich kann ihn empfehlen. Frischet die Geister auf und macht nicht müde. Oder trinkst du ein Glas Wein mit mir?“

„Nein, nein... danke schön, Alfred. Wirklich, ich möchte nichts... ich habe nur den Wunsch, mit dir zu plaudern... wenn ich dich nicht störe und aufhalte.“

„Aber gar nicht! Ich freue mich sehr. Warte nur einen Augenblick. Ich will nur eben dieses schäbige Gewand von Hausrod gegen ein besseres umtauschen...“ Er lachte heiter auf. „Dir zu Ehren, Fürstliche Gnade...“

Rudolf Überberg lachte bei der Anrede die an die gemeinsamen verbrachten Kinderzeit erinnerte. Der tüchtige, kluge Alfred Kernbach hatte ihn als Knabe und Jüngling un-

mer mit dieser eigenartigen Wärme geschmückt. Vielleicht wegen seines sehr reservierten Wesens, später vielleicht wegen seiner führenden Stellung.

Behaglich streckte er sich in einem der bequemen, etwas altmodischen Sessel aus. Wie gemütlich es doch immer bei dem Freunde war. Das große Arbeitszimmer trug einen ernsten Charakter, an den Wänden zogen sich in langen Reihen Bücher entlang, ein paar seltene Stiche schmückten die Wände. Der Schreibtisch war ein altes, wurmzerfressenes, massives Möbel, in das sich der Kunstgeschichtler vertieft hatte, und das er allen sachlichen, modernen Möbeln vorzog. Jetzt war er überdeckt mit Papieren, Druckbogen... Eine kleine Schreibmaschine sperre ihren Rachen auf... und alles war beschieden von einer großen, goldfarbenen Lampe, die ihr warmes Licht gedämpft über den behaglichen Raum verteilte.

„Nunchen wirst du aber wohl wenigstens, du Asket“, meinte der Freund, der jetzt in einem hochgeschlossenen, dunklen Hausmantel zurückkam. Er stellte die geöffnete Zigarrenschachtel neben ihn.

Rudolf Überberg griff nach einer Zigarette. Zwischen den ersten Zügen machten sie allgemeine Bemerkungen. Alfred Kernbach erzählte von den Erfolgen seiner letzten Arbeit, von dem neuen Programm seiner Wintervorlesungen, die er als Dozent für Kunstgeschichte zu halten hatte. Ab und zu warf auch Rudolf Überberg ein Wort von seiner Arbeit ein. Dann blieb es eine Weile still zwischen den Freunden.

Alfred Kernbach sah den Freund forschend an. Es war klar, daß ihn etwas quälte, und daß er sich scheute, es zu sagen.

Fortsetzung folgt

Aus Württemberg

Eine Prüfungsstelle für Körperschaften

Die württembergische Regierung wird mit einem Gesetz über die Prüfungsanstalt für Körperschaften das Eingliederungswerk der Gemeinden in den Staat krönen. Diese Prüfungsanstalt für Körperschaften wird in ihren Aufgaben dem vor einiger Zeit gebildeten württembergischen Rechnungshof entsprechen. Demnach werden alle Gemeinden mit mehr als 10.000 Einwohner, alle Amtskörperschaften, alle Zweck- und Gemeindeverbände, die Pensionskassen usw. von dieser Anstalt kontrolliert. Das Gesetz wird in einigen Tagen verfaßt werden.

Einheitliche Straßenverwaltung

Die Tatsache, daß durch das Automobil auf allen Straßen ein Durchgangsverkehr eingetreten ist, hat gegenüber früher eine völlig veränderte Rechtslage geschaffen. Dieser veränderten Rechtslage trägt die württ. Regierung dadurch Rechnung, daß sie in den nächsten Tagen ein Uebergangsgesetz für eine einheitliche Straßenverwaltung herausbringt. Theoretisch bedeutet dieses Uebergangsgesetz eine Abänderung des alten württembergischen Weggesetzes; praktisch aber ist der ganze Straßenbau und die Frage der Unterhaltung in einer Hand zusammengefaßt. Die schwachen Amtskörperschaften, die einen großen Anteil an Durchgangstraßen haben, werden diese Neuordnung besonders freudig begrüßen.

Der Handwerker in der Deutschen Arbeitsfront

Vom Württ. Handwerkskammertag Stuttgart wird uns mitgeteilt: Die in letzter Zeit wiederholt an uns ergangenen Anfragen hinsichtlich der Zugehörigkeit der selbständigen Betriebsunternehmer zur Deutschen Arbeitsfront geben uns Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß alle Angehörigen des Handwerks ihre Mitgliedschaft zur Deutschen Arbeitsfront ausschließlich über die Amtsstellen der NS-DAF und GSW zu erwerben haben.

Nach einer parteiamtlichen Bekanntgabe, wonach die Eingliederung aller in Handwerk, Handel und Gewerbe tätigen Betriebsinhaber, Gesellen, Arbeiter, Angestellten und Lehrlinge in die Deutsche Arbeitsfront durch die Dienststellen der NS-DAF erfolgt, hat auch der Aufsicht der beim Handwerk beschäftigten Arbeitnehmer über die NS-DAF zu erfolgen. Auch für die in den Diensten der handwerklichen Organisationen beschäftigten Angestellten wird es vom Reichsstand des deutschen Handwerks für geboten gehalten, die Anmeldung zur Arbeitsfront bei den Amtsstellen der NS-DAF und GSW vorzunehmen.

Spende zur Förderung der nationalen Arbeit und zum Winterhilfswerk

Von den Angehörigen der Reichsfinanzverwaltung in Württemberg und Hohenzollern sind bis jetzt durch Abzug an den Dienstbezügen und durch Sammlungen innerhalb der Beamten-, Angestellten- und Arbeiterschaft 31.414 Mark für die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit und 8854 M. für das Winterhilfswerk 1933/1934 zur Verfügung gestellt worden. Der Abzug an den Dienstbezügen in den kommenden Monaten beträgt je 6419 Mark für die Arbeitsfrontspende und 5548 Mark für das Winterhilfswerk, so daß sich bis Ende März 1934 eine Gesamtleistung (Arbeitsfrontspende und Winterhilfe) von rund 75.670 Mark ergeben wird. Hierzu kommen noch die bei Straßen- und Hausfassungen eingezeichneten Beträge, die ebenfalls nicht unerheblich sein dürften.

Berufung

Wie dem Württ. Landespressedienst des NW. aus Kiel gemeldet wird, hat Universitätsprofessor Dr. Hermann Dold den Ruf auf den Lehrstuhl für Hygiene und Bakteriologie an der Universität Tübingen als Nachfolger von Prof. Dr. Wolf angenommen.

Siedlungsdarlehen an Schwerkriegsbeschädigte und Kriegerwitwen

Die Kriegshilfe Württemberg hat sich von jeher angelegen sein lassen, Siedlungsbestrebungen Schwerkriegsbeschädigter weitgehend durch Darlehen zu unterstützen. Neuerdings hat sie sich entschlossen, um soweit als möglich die berechtigten Wünsche nach Eigenheimen für Schwerkriegsbeschädigte und Kriegerwitwen erfüllen zu können, einmalig einen genau bestimmten Betrag zu erleichterten Rückzahlungsbedingungen für Siedlungsdarlehen unter bestimmten Voraussetzungen zur Verfügung zu stellen.

1. Der Bauaufwand darf schlüsselfertig einschließlich Grunderwerb und Anliegerkosten den Betrag von 8000 RM nicht übersteigen.
 2. Hierzu wird ein Darlehen bis zum Höchstbetrag von 2500 RM bewilligt, wenn der Siedler eigene Mittel in bar von mindestens 10 Prozent der gesamten Kosten zur Verfügung stellen kann.
 3. Das Bezirksgeldinstitut (Oberamtsparasse) hat ein Darlehen von 2500 RM gegen 1. Hypothek dazu zu bewilligen.
 4. Ein Reichsdarlehens von 2000 RM ist zu erwarten.
- Gesuche sind bei der Bezirksfürsorgebehörde mündlich vorzubringen, bei welcher der Musterbauplan eingesehen werden kann.

Prälat D. Dr. Schoell tritt in den Ruhestand

Der Kirchenbezirk Calw der Prälatur Ludwigsburg zugewiesen

Eine der volkstümlichsten Gestalten der Ev. Landeskirche Württembergs, die auch im Calwer Kirchenbezirk vielen vertraut ist, verläßt mit dem neuen Jahr ihr Amt: Prälat D. Dr. Schoell, zu dessen Amtsbezirk in den letzten 15 Jahren auch der Calwer Bezirk gehörte. Seine eindrucksvolle Persönlichkeit, seine umsichtige zielbewußte Führung, seine herzliche Tatkraft haben ihm das Vertrauen seiner Pfarrer und Gemeinden gewonnen; mit allen, die ihn beim Eintritt in den Ruhestand zu danken haben, dankt der Calwer Kirchenbezirk für alle Förderung und Leitung, die ihm zuteil wurde. Er geht nicht als einer, dessen Kraft verbraucht ist. Seine Arbeitsfähigkeit ist noch ungebrochen. Daß er seine Arbeit niederlegt, wird weithin, nicht bloß in Württemberg, auch nicht bloß in Deutschland, sondern ebenso in den östlichen Kirchenkreisen Beachtung und wohl auch Bedauern werden.

Der Abbauernjohn ist auf dem Weg der schon für so viele Begabte im Schwabenland die freie Bahn geworden ist, durch die Seminare Schönbühl und Urach und durch das Stift aufgestiegen zu einer umfassenden Lebensarbeit, davon Spuren nicht so bald vergehen werden. Der Stadtpfarrer in Reutlingen, wo heute noch dankbare Herzen seines Wirkens gedenken, der Professor am Dillman-Realgymnasium in Stuttgart, der Vorstand des Landesverbandes der Ev. Arbeitervereine, der Direktor des Friedberger Predigerseminars hat sich in diesen Ämtern die erkannte Fülle von theologischem Wissen, sozialen Kenntnissen und Erfahrungen mit Menschen gesammelt, die ihn befähigen, die Aufgaben, die ihm hernach in Württemberg und Deutschland gestellt wurden, mit überlegenem Scharfsinn und mit der ihm besonders geschenkten Klarheit des Denkens und der Darstellung zu meistern.

Die Höhe seiner Lebensarbeit begann 1918 mit seiner Berufung in das Konviktorium und der Übertragung der Generalinspektion der Ruffingen. Damit war die Mitgliedschaft im Ev. Oberkirchenrat und später in der Ministerialabteilung für die Fachschulen verbunden. Er war der Schulprälat. Es war eine Arbeit, deren Schwere und Verantwortung nur wenige zu beurteilen vermochten. Schon 1919 wurde er Mitglied des Deutschen Kirchentags, und nun zeigte sich, wie er mit seinen immer umfassenderen Aufgaben gewachsen war. Schoell setzte sich rasch durch und wurde Vertrauensmann des Ev. Kirchenauschusses wie weithin der außerdeutschen Kirchenführer. Vermutlich ist es nicht vielen bekannt, daß die grundlegenden Vorschläge der Kirchenrat in Bethel und Königsberg (die soziale und die vaterländische Rundgebung) in der Hauptphase Schoells Werk gewesen sind. Und ebenso wer-

den nur wenige um seinen leidenschaftlichen Kampf gegen die Kriegsschuldfrage bei Zusammenkünften der östlichen Ausschüsse in England und in der Schweiz wissen. Wenn einst diese Geschichte geschrieben wird, wird man mit Dank und Ehrerbietung von dem sagen, was Schoell für Deutschlands Ehre geleistet und erreicht hat. In besonderer Nähe hat er das Vertrauen des unvergesslichen schwedischen Erzbischofs Söderblom besessen. Dieser Arbeit blieb Schoell treu. Er hat alle Berufungen in andere Ämter, an denen es nicht fehlte, z. B. die einstimmige Berufung der heftigen Landesynode zum Leiter der heftigen Landeskirche oder den Ruf an die theol. Fakultät Tübingen als Nachfolger Burckers abgelehnt.

Literarisch war Schoell neben seiner ganz ungewöhnlichen amtlichen Belastung mit erstaunlicher Frische und Klarheit tätig. Sein „Ev. Glaube und ev. Sittenlehre“, die „Ev. Gemeindepflege“, der „Leitfaden für Unterricht in der Kirchengeschichte“, der bekannte „Schoell-Klauscher“, sind heute noch unentbehrliche Hilfsmittel. Nicht weniger jene unter dem Titel „Fromm und Frei“ herausgegebenen Vorträge über Grundfragen des christlichen Glaubens, über kirchliche Tagesfragen, wie seine stets mit überwältigender Klarheit geschriebenen Zeitungsartikel zur kirchlichen Lage.

Daneben war Schoell stellvert. Vorsitzender des Ev. Volksbunds in Württemberg und lange Jahre Leiter der Gruppe 2 im Landeskirchentag. Wie oft hat er da ein lösendes Wort gesprochen, wie entfernt von allem kirchlichen Parlamentarismus.

Dabei blieb der Mann ein schlichter Schwabe ohne alles Getue, verwurzelt in seiner Heimatgemeinde: Böhlingen auf der Uracher Alb, wo er je und je auftrat mit all seiner Arbeitsdrängnis und Verantwortung, der Freund seiner Freunde und der verehrte Mittelpunkt seiner Familie. Er wird schwer zu ersetzen sein. Möge er einen Nachfolger erhalten, der sein Werk fortsetzt.

Die Ordnung der Nachfolgerschaft

Landesbischof u. Oberkirchenrat haben Prälat D. Dr. Schoell, der im vorigen Jahre das 67. Lebensjahr vollendet hat, besonderen Dank und Anerkennung für die unermüdete und erfolgreiche treue Arbeit im Dienst der Kirche während seiner ganzen Amtsdauer ausgesprochen. Die Amtsnachfolge für Prälat D. Dr. Schoell ist in der Weise geordnet worden, daß die Prälatur Reutlingen in eine Prälatur Stuttgart (umfassend die Kirchenbezirke Stuttgart, Cannstatt und Plieningen) umgewandelt und mit der Stiftspredigerstelle in Stuttgart verbunden wurde, wogegen die

Der Führer begrüßt seinen Kriegskameraden

Der Kriegskamerad von Reichskanzler Hitler, Ignaz Westenkirchner, der vom Führer die Möglichkeit zur Rückreise nach Deutschland erhalten hat und am Freitag in Bremerhaven ankam, wurde Samstag vom Führer in der Reichskanzlei zum Kaffeeladen eingeladen.

Am Nachmittag erschien Ignaz Westenkirchner mit seiner Frau und seinen drei Kindern in dem Gebäude am Wilhelmplatz. Sein Kriegskamerad Huber, der ihn in Bremerhaven abgeholt hat, begleitete ihn. In der Wohnung des Führers nahm Max Amann, der Leiter des Zentralparteiorgans der NSDAP, und Kompaniefeldwebel des Führers und Westenkirchners im Kriege, diesen in Empfang. Es gab ein freudiges und bewegtes Wiedersehen. Ignaz Westenkirchner hat die Mundart seiner Heimat (Niederbayern) noch nicht verlernt, und bald war bei Kaffee und Kuchen ein angeregtes Gespräch auf echt bairisch im Gange.

Selbst die Kinder, die auch Englisch sprechen, verstanden kräftige bairische Worte. Sie sehen Deutschland zum ersten Male und sind begeistert. Großen Spaß hat ihnen die Seefahrt auf dem großen Schiff gemacht. Sie haben aber gleich das Fehlen der Volksträger, die ihnen in Neuport so imponierten, bemerkt und bemängelt.

Man kann dem Heimgekehrten die freudige Mitteilung machen, daß er im Zentralparteiorgan eine gute Stelle erhalten werde. Auch auf diese Arbeit freut sich Westenkirchner, denn er habe so viel nachzuholen. Es bedrückt ihn, daß er die letzten Jahre des Kampfes nicht in der Heimat an der Front miterleben konnte.

In der Kammerstunde erscheint dann auch der Führer, und es gibt ein freudiges und gerührtes Wiedersehen, denn Westenkirchner hat so manches gemeinsame Erlebnis aus dem Weltkriege mit dem Führer, und für beide endete wenige Tage vor Kriegsschluß der Weltkrieg damit, daß sie durch die Explosion der gleichen Gasgranate gasvergiftet wurden.

Der Führer schüttelt Westenkirchner freudig die Hände, dann wendet er sich den Kindern zu und streicht ihnen über die Blondköpfe. Westenkirchner hat viel zu erzählen und zu berichten, und nachdem seine erste Scheu verfliegen ist, plaudert er ungezwungen wie einst, und manches „weist du noch“ fällt die Stunde. Dann ruft die Arbeit den Führer wieder an den Schreibtisch zurück.

Hilflos Kriegskamerad

Wie bekannt, hat der Führer seinen ehemaligen Kriegskameraden Ignaz Westenkirchner mit dem er zusammen bis 1918 im bayerischen Reserveinfanterieregiment Nr. 16 gekämpft hatte, aus den Vereinigten Staaten nach Deutschland zurückkommen lassen. Westenkirchner war arbeitslos und so bezahlte der Reichskanzler seine Überfahrt nach Deutschland.



	Schwarzes Brett	
---	------------------------	---

Der Besuch der vom 4. bis 9. Januar in der Stadt Turnhalle in Calw stattfindenden Ausstellung „Gesundes Volk“ wird den Parteimitgliedern sowie den Unterorganisationen der Bewegung empfohlen.

Frauenführung findet statt am 4. Januar, nachmittags 4 Uhr.

Kreisleitung: Wurster, Kreisleiter.

Da die Kriegervereine nunmehr in die SA einbezogen sind, werden die amtlichen Veröffentlichungen des Bezirksverbandes Calw in Zukunft am Schwarzen Brett der „Schwarzwaldbacht“ erfolgen.

Küche, Bezirksführer.

Aus Stadt und Land

Dienstnachricht

Die Beschlussschreiber des Oberverwaltungsamts hat Oberamtsrat Med.-Rat Dr. Lang in Calw für die Jahre 1933-36 zum Sachverständigen des Oberverwaltungsamts sowie des Versorgungsgerichts gewählt.

Der Besuch der Schulen im Schuljahr 1933/34 im Oberamt Calw

Der alljährlichen, soden erschienenen Uebersicht des württ. Kultministeriums über den Besuch der Höheren, Mitteln, Fortbildungs- und Fachschulen entnehmen wir nachfolgende Angaben über die Schulen des Bezirks Calw im Schuljahr 1933/34, wobei die Angaben des Vorjahres zum Vergleich in Klammern beigefügt sind. Ueber die einzelnen Volksschulen enthält die amtliche Bekanntmachung keine Zahlen. Die Schüler- und Klassenzahlen geben bei den Höheren und Mittelschulen den Stand zu Beginn des Schuljahres 1933/34, bei den Fortbildungs- und Fachschulen denjenigen vom 1. Dezember 1932 an.

Zum Geschäftskreis der Ministerialabteilung für die Fachschulen gehören die Gewerbe- u. Le Calw, eine Anstalt mit hauptamtlichen Lehrkräften, in der in 1 (2) Klassen mit bis zu 6 und 7 (10) Klassen mit 7 Wochenstunden 176 (210) Pflichtschüler unterrichtet werden, unter denen sich 8 (6) Mädchen befinden. Zu ihnen kamen im Vorjahr noch vier weibliche Gastschüler. Die Handelsabteilung an der Gewerbeschule Calw zählt in 2 (3) Klassen mit 8 (7) Wochenstunden 33 (41) Pflichtschüler, darunter 3 (9) Mädchen. Die Frauenaufbau- u. Le Calw besuchen im 1. Kurs 67 (88), im 2. Kurs 68 (80) und im dritten 75 (81) ordentliche Schülerinnen, zu denen im 1. Kurs noch 15 (8), im zweiten 5 (15) und im dritten 6 (10) Gäste kommen. An Nachmittags- und Abendkursen beteiligen sich im 2. Kurs 15 (28) und im 3. Kurs 16 (15) Schülerinnen.

Der Zentralstelle für die Landwirtschaft ist die Landwirtschaftsschule Calw mit 37 (27) Schülern unterstellt.

Im Geschäftskreis des Ev. Oberschulrats befinden sich die Mädchenmittelschule Calw, eine ausgebauten fünfklassige Anstalt mit 89 (84) Schülerinnen. — Der Ministerialabteilung für die Höheren Schulen ist das Realgymnasium Calw unterstellt, eine siebenklassige Anstalt, die mit einer Realschule verbunden ist und insgesamt 223 (221) Schüler zählt, von denen 79 (81) Mädchen sind. Von der Gesamtzahl sind im eigentlichen Realgymnasium 62 (59) Knaben und 30 (28) Mädchen, in der Realschule 82 (81) Knaben und 49 (53) Mädchen.

Gesundes Volk

Die Frau als Hüterin der Gesundheit in der Familie muß in erster Linie in den Fragen der Gesunderhaltung, Verhütung und Vorbeugung von Krankheiten unterrichtet sein. Dazu gehört zunächst eine gewisse Kenntnis vom Bau des menschlichen Körpers und von den in Erscheinung tretenden Veränderungen. Zu den ersten und wichtigsten Aufgaben der Frau und Mutter gehört es, durch gesunde und natürliche Lebensweise die Seuchen und Krankheiten fernzuhalten. Groß und schön ist diese Pflicht der Frau, Hüterin der Gesundheit zu sein. Die Bedeutung ihrer Erfüllung wächst weit über den ihr zunächst liegenden Kreis der Familie hinaus und wird zur höchsten Bedeutung für das ganze Volk. Jede deutsche Frau muß sich dessen bewußt sein und mit größter Verantwortung den ihr zugewiesenen Aufgabenkreis treu erfüllen, damit unser Volk werde nach dem Willen des Führers und unserm Wunsch, ein „gesundes Volk“. — Die übermorgen in Calw beginnende Ausstellung „Gesundes Volk“ will dazu ein Helfer und Berater sein. Sie kann durch reiches Anschauungsmaterial auf dem Gebiete der Gesundheitspflege insbesondere der Frau Wertvolles vermitteln.

Schulunterricht über die Bedeutung des Deutschen Zollvereins

Der Kultminister hat bestimmt, daß nach Wiederbeginn der Schulen im Geschichtsunterricht des 1. Januar 1834 als des Tages des Inkrafttretens des Deutschen Zollvereins zu gedenken ist. Dabei ist die Bedeutung des Zollvereins für die spätere politische Einigung Deutschlands hervorzuheben.

*

Stuttgart, 2. Jan. Am Neujahrstag haben die Instrumente der württ. Erdbebenwarten ein schwächeres Nahbeben aufgezeichnet. In der Stuttgarter Erdbebenwarte (Villa Reitzenstein) traf die erste Vorläuferwelle, die eine Stosswelle aus etwa Süd-Südwesten war, um 15.26.28 Uhr ein, die zweite Vorläuferwelle etwa sechs Sekunden später. Daraus berechnet sich eine Herdentfernung von rund 50 Kilometern. Der Herd dieses Nahbebens liegt demnach im Gebiet der Südwestalb (Balingen, Gönningen, etc.).

Heilbronn, 2. Jan. In der Neujahrnacht, kurz vor 1 Uhr, bemerkte eine Polizeistreife verdächtige Rauchentwicklung über 2 Flachbauten der Ziegelei Bödingen. Die sofortige Nachschau ergab, daß zwei größere Schuppen in Flammen standen. Das Feuer wurde durch die Weckerlinie gelöscht. Die beiden Schuppen sind vollständig ausgebrannt. Der Schaden ist erheblich. Es besteht Verdacht der Brandstiftung.

Stuttgart, 2. Jan. (Antora) Am 1. Jan. (Freitag) ereignete sich hier ein merkwürdiger Autounfall. Ein Stuttgarter Lastauto mit Anhänger, der eine Last von 200 Zentner Zucker führte und von Heilbronn nach Stuttgart unterwegs war, geriet beim Gasthof „Zum Hirsch“ infolge Glätte ins Schlendern und fuhr mit heftigem Anprall auf das Gasthaus auf. Während der Lenkerräder ins Schlachthaus einfuhr, rief der Anhängerwagen den Kellerereingang weg. Die beiden Chauffeure kamen mit leichten Verletzungen davon. Der Sachschaden ist erheblich.

In Tuttlingen mußten acht Burschen, die den Weihnachtsfrieden zu stören suchten, in Schutzhaft genommen werden.

Der Gemeinderat Ulm hat beschlossen, das frühere Naturfreundehaus in „Wilhelm-Reth-Heim“ umzutauschen und die Marktstraße „Adolf-Hitler-Straße“ zu benennen.

Niedlingen, 2. Jan. In der Neujahrnacht wurde der Posten des Arbeitsdienstlagers durch Zivilpersonen aus Gröningen tätlich angegriffen. Die Zivilisten, 6 an der Zahl, vollführten vor dem Arbeitsdienstlager nachts einen lebhaften Raub, weshalb diese von Arbeitsdienstklameraden zur Ruhe gemahnt wurden. Die Zivilisten beschimpften jedoch die Arbeitsdienstler, von denen einer durch einen Messerstoich verletzt wurde.

Ulm, 2. Jan. Am Silvester hat sich eine Reichsbahnassistentin mit Gas vergiftet. Auch ihren 12jährigen Sohn nahm die unglückliche Frau mit. Beide wurden tot in ihrer Wohnung gefunden. Der Mann ist zurzeit verheiratet. Die Leichen wurden noch am Abend in die Leichenhalle verbracht.

Neueste Nachrichten

Anlässlich des Jahreswechsels hat der Herr Reichspräsident mit zahlreichen Staatsoberhäuptern telegraphische Glückwünsche ausgetauscht, darunter auch mit dem österreichischen Bundespräsidenten.

Die für den 5.-7. Januar auf dem Obersalzberg einberufene Reichsführer-tagung der NSDAP ist auf Ende Januar verschoben worden und wird in Berlin stattfinden. Die für den 4. Januar angeordnete Tagung der Reichsleiter und Amtsleiter in München findet jedoch statt.

Reichsbischof Müller hat den Pfarrer Zahn aus Aachen zum Jugendpfarrer der Deutschen Ev. Kirche berufen und ihn beauftragt, im Rahmen einer Neuordnung des evangelischen Jugendwerks die Eingliederung in die Hitlerjugend unverzüglich vorzubereiten und terminmäßig durchzuführen. Gleichzeitig hat der Reichsjugendführer Baldur von Schirach den Pfarrer Zahn in den Jugendführerrat berufen.

Zu einem peinlichen Auftritt kam es in der Danziger Straße. In der Nähe eines Hotels hielt ein reichsdeutscher Kraftwagen, der aus Schneidemühl gekommen war und dessen Insassen den Wagen verlassen hatten. An dem Wagen befand sich ein Sakentkruz in der pel. Verschiedene Leute sammelten sich um den Kraftwagen und rissen schließlich den Wimpel herunter. Die Polizei war sofort zur Stelle und gewährte den Insassen Schutz.

Nachrichten aus aller Welt

Verurteilt Straftäter

Breslau, 2. Jan. In der Nacht zum Sonntag geriet auf der Straße Breslau-Trebnitz ein Personenkraftwagen auf der vereisten Fahrbahn ins Schleudern und stürzte eine 6 Meter hohe Böschung hinunter. Erst drei Stunden später wurde der Unfall von einem vorbeikommenden Gafekutscher bemerkt. Die Insassen des Kraftwagens, zwei Polizeibeamte aus Breslau, waren bereits tot. Der Führer des Wagens, Meiereibesther aus Breslau, wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Der weiße Tod

Klagenfurt, 2. Jan. Der Jagdpächter Josef Gradnitzer und sein Bruder Anton Gradnitzer aus Sagrith (Kärnten) werden seit Samstag in der Kluidneralpe vermisst. Eine Rettungsexpedition ist am Neujahrstag abgegangen. Man nimmt an, daß die beiden Vermissten durch eine Lawine tödlich verunglückt sind.

Selbstmord im Berliner Tiergarten

Auf einem Wege des Tiergartens in der Nähe des Reichstages brachte sich in der Nacht zum Samstag der 57 Jahre alte Amts-

vorsteher Wilhelm Kall aus Tugendort 2 bei Neumünster mit einer Pistole einen Kopfschuß bei. Ein in der Nähe vorbeigehender Streifenbeamter, der den Knall hörte, fand den Mann tot auf. Die Leiche wurde beschlagnahmt und ins Schauhaus gebracht.

Betrunkene vom Zug überfahren

Warschau, 2. Jan. In der Nähe von Lublin (Polen) gerieten 3 betrunkene Musikanten unter einen fahrenden Zug. Zwei von ihnen wurden getötet; der dritte erlitt schwere Verletzungen.

Kinobrand während einer Kinderdarstellung

Paris, 2. Jan. In einem Lichtspieltheater in Villejuif brach am Sonntag während einer Kinderdarstellung ein Brand aus. 3 Kinder wurden im Gedränge schwer verletzt.



Schwacher Hochdruck liegt über Mitteleuropa, während sich bei Island eine starke Depression bildet. Für Donnerstag und Freitag ist vielfach bedecktes, nur mäßig kaltes, auch zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Handels- und Wirtschaftsberichte

Börsen-Nachrichten

vom 2. Januar

Berlin: fest und lebhafter

An der ersten Börse des neuen Jahres stand der Rentenmarkt im Mittelpunkt des Interesses. Die bevorstehende Kündigung der Silberanleihe wurde als Symptom für die bevorstehende organische Zinsenkung am Rentenmarkt angesehen. Am Aktienmarkt waren die Märkte durch fehlende Umtriebe entblößt, so daß sich fast durchweg Kurssteigerungen von 1 bis 1 1/2 Prozent ergaben. Der Rentenmarkt zeigte sich sehr lebhaft; allgemein zogen die Kurse etwas an. Am Geldmarkt trat noch keine Entspannung ein.

Stuttgart: freundlich

Zu Beginn des neuen Jahres war der Ton sehr freundlich. Das Geschäft bewegte sich sowohl am Markt der festverzinslichen Werte wie am Aktienmarkt in ruhigen Bahnen, die freundliche Grundstimmung war aber unverkennbar. Der Aktienmarkt hatte nur geringe Umsatztätigkeit aufzuweisen; die Kurssteigerungen nach beiden Seiten bewegten sich im Rahmen von 1 Prozent. Während Damler 2 Prozent anzogen, stellte sich J. G. Farben eine Kleinigkeit niedriger.

Getreide Berlin vom 2. Januar

Getreide	2. 1.	29. 12.
Weizen märk. a) frei Berlin	192	190-191
b) ab Station	191	—
Gesetzlicher Erzeugerpreis W 2	1:1	179
do do W 3	184	182
do do W 4	185	184
Handelspreis	—	—
do do W 2	—	—
do do W 3	—	—
do do W 4	—	—
Roggen märk. a) frei Berlin	160	158
b) ab Station	—	—
Gesetzlicher Erzeugerpreis R 2	148	145
do do R 3	151	148
do do R 4	153	150
Handelspreis	—	—
do do R 2	—	—
do do R 3	153	150
do do R 4	155	152
Gerste Brauereisorte, feinste, neu	187-191	187-191
a) frei Berlin	178-182	178-182
b) ab Station	181-185	181-185
Brauereisorte alte a) frei Berlin	171-173	171-173
b) ab Station	—	—
Sommerg. mittl. a) frei Berlin	169-173	169-173
b) ab Station	160-166	16-166
Wintergerst. 2-zell. a) frei Berlin	—	—
b) ab Station	—	—
Wintergerst. 4-zell. a) frei Berlin	—	—
b) ab Station	—	—
Hafer märkisch: a) frei Berlin	149-155	143-154
b) ab Station	140-146	139-145
per November	—	—
per Dezember	—	—
per März 34	—	—
Weizenmehl Auszugmehl 0,405	31,70-32,70	31,40-32,40
Vorzugmehl 0,425	30,70-31,70	30,40-31,40
Bäcker 0,79	25,70-26,70	25,40-26,40
Roggenmehl 0,82 Asche	21,90-22,90	21,60-22,60
Weizenkleie	12,00-12,60	12,20-12,80
Roggenkleie	10,50-10,80	10,50-10,80
Viktor zerlesen	40-45	40-45
Kleinspeiszerlesen	32,00-36,00	32,00-36,00
Futtererbsen	19,00-22,00	19-22
Leinsamen	12,70	12,70
Erbsen	10,60	10,60
do Mehl	11,00	11,00
Truckschnitzel	10,30-11,40	10,20-10,30
Kartoffellocken	14,30	14,30
Tendenz	stetig	ruhig

Die Marktlage im Getreideverkehr hat durch den Jahreswechsel zunächst nur insofern eine Veränderung erfahren, als für Weizen und Roggen die höheren Festpreise Wirksamkeit erlangt haben. Das erithändige Angebot war auf dem neuen Preisniveau völlig ausreichend andererseits disponieren die Mühlen und der Handel zunächst noch vorsichtig. Die Mühlen dürfen im Januar bekanntlich nur dieselben Mengen wie im Dezember vermahlen. Das Geschäft bewegte sich in ruhigen Bahnen und die Gebote wurden nur zögernd den höheren Forderungen angelehnt.

Exportcheine lagen stetig, zu beachten ist, daß nach dem 1. Januar bei der Wiedereinfuhr ein Zoll von 750 RM. bei Weizen und 5 RM. bei Roggen zu zahlen ist. Weizen- und Roggenmehle liegen bei stetigen Forderungen noch ruhig. Hafer ist nach wie vor wenig angeboten und findet weiter etwas bessere Beachtung. Von Gersten sind nur feste Brauqualitäten gefragt.

Baumwolle vom 2. Januar

Bremen	Middling Universal Standard Loco	11.62 (11.62)	Tendenz fest
Januar 34	11,05	11,05	11,05
März 34	11,42	11,38	11,43
Mai 34	11,66	11,60	11,62
Juli 34	11,81	11,73	11,79
Oktober 34	12,00	11,95	11,99
Dezember	12,14	12,10	—

Veteranen- u. Militärverein Calw
In den Sälen des **Badischen Hofes** feiert der Verein am **Freitag, den 5. Januar 1934** einen **Kameradschafts-Abend**
Dieser Abend ist den hohen Idealen der Kameradschaft gewidmet und wird durch Bilder aus der deutschen Geschichte und durch die Stadtkapelle Calw belebt, Orden und Ehrenzeichen anlegen.
Die Mitglieder mit ihren Angehörigen werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Für Tanzgelegenheit zum Abschluß ist gesorgt.
Saalöffnung 19 Uhr. Beginn 20 Uhr.
Eintritt frei!

Am **Samstag (Erscheinungsfest)** und **Sonntag** halte ich **Mekel-Suppe** und lade hiezu höchlichst ein **Wilhelm Lutz** Bäckerei und Wirtschaft.

Nähmaschinen und Reparaturen **Chr. Widmaier** Telefon 308

Bekanntmachung.
Durch Beschluß der außerordentlichen Hauptversammlung vom 30. Oktober 1933 ist die **Genossenschaft aufgelöst.**
Die Unterzeichneten sind zu Liquidatoren bestellt. Wir fordern hiermit die Gläubiger auf, ihre Ansprüche bei der Genossenschaft anzumelden.
Calw, den 18. Dezember 1933
Gemeinnütziger Siedlungsverein Calw e. G. m. b. H.
Göhner. Fischer. Dipp. Abenheimer.

Allgemeine Ortskrankenkasse Calw.
Wir empfehlen den Versicherten und ihren Angehörigen den **Besuch der Ausstellung „Gesundes Volk“** welche vom 4. bis 9. Januar 1934 in der **Städtischen Turnhalle** in Calw stattfindet.
Calw, den 3. Januar 1934.
Vorstandsvorsitzender: Entenmann. Geschäftsleiter: J. W. Schmidt.

Fische billig!
Heute eintreffend direkt von der See
Rabliau im ganzen Fisch Pfd. 20 Pfg.
Filet ohne Bauchlappen Pfd. 35 Pfg.
Benützen Sie die Vorteile unserer **Neujahrs-Abschlüsse!**
Pfannkuch

Buchführung und Steuer
Bücherrevisor **Albert Abenheimer**
Galwe-Ried-Str. 11/12
Tel. 100-1008

Rundöfen 13.-, 15.-, 17.-
Emaillierherde 68.-, 72.-, 80.-
Gasbackherde komb. Herde
Waschkessel billigst
Chr. **J. Hartmann** Pforzheim Bleichstraße 8 Ratenzahlung

Altere **Schlachtkuh** verkauft **Gottlieb Pfrommer** Weltenschwann.

Neuhengst. Morgen Donnerstag mittag 1 Uhr verkauft re-ne
Milchschweine Weinmann zum „Lamm“
Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen die Inferenten unseres Blattes

Zwergenberg Uniformen
nach Vorschrift liefert **W. Hammann** Von der Reichszeugmeisterei zugelassen.

Im **Anfertigen von Wäsche** **Ansbeffern** und **Runkstopfen** empfiehlt sich **Maria Deuschle** Stuttgarterstraße 42

Ich suche zum Eintritt per 15. Januar o. e. 1. Februar 1934 ein ehrliches, fleißiges **Mädchen** für Haushalt und Landwirtschaft, das melken kann. Angebote erbeten unter **S. C. 2** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Brautschleier **Brautkränze** **Hochzeitsblumen** **L. Schaufelberger** Marktstraße 7